

# Neues Deutschland

07.05.2010 / Berlin/Brandenburg / Seite 10

---

## Dramaqueen

### Frische Brise aus dem Osten

Von Tom de Meller

Auf dem Balkan geht es wild und aufregend zu. Die Kunstszene ist vielfältig. Sie vereint avantgardistische Formen mit politischen Inhalten und großartigen Traditionen zu einem polyphonen Gesamtwerk. So zumindest lautet die Erwartung der Westeuropäer, wenn sie dem Lauf der Donau bis zum Schwarzen Meer folgen. Das Symposium »Dramaqueen«, das vom 6. bis 8. Mai in der Freie-Szene-Schleuder der Sophiensäle sowie dem malerischen Kulturkleinod des LCB am Wannsee stattfindet, speist sich aus genau dieser Erwartungshaltung.

Das Kuratorinntrio Kateryna Stetsevych (Ukraine), Katarina Tojic (Serbien) und Stefanie Stegmann (D) lenkt den Blick auf eine Reihe junger Frauen, die in den letzten Jahren für Furore im Theater sorgten. Die Rumänin Nicoleta Esinencu etwa erregte mit ihrem Europa kritischen Stück »FUCK YOU, Eu.ro.Pa!« Aufsehen. Landsfrau Gianina Carunariu schockte mit ihrer Rotkäppchen-Porno-Geschichte »Kebab«. Ivana Sajko aus Kroatien widmete sich in »Die Bombenfrau« dem Leben und der Motivation einer Selbstmordattentäterin. Starke Farben tragen die jungen Dramatikerinnen, die ihre Texte gern gleich selbst inszenieren, also auf. Und das entweder thematisch in Mittelstandssubstanzverlustangst ersaufende oder sich in ästhetischen Zersetzungsübungen verlierende Theater Westeuropas kann da staunend draufgucken.

### Crashkurs in ästhetischer Kriegsverarbeitung

Die Hoffnung auf die ganz große ästhetische Revolution dämpft indes die ebenfalls zum Symposium eingeladene Gordana Vnuk. Die kroatische Theaterfachfrau mit Westeuropa-Erfahrung (u.a. sechs Jahre lang künstlerische Leiterin von Kampnagel Hamburg) diagnostiziert auch in Osteuropa eine Vermainstreamisierung.

»Die junge Generation orientiert sich ästhetisch am Westen. Es setzt sich durch, was sich auch in Westeuropa durchsetzt und was sich auf dem Theatermarkt gut verkauft. Nach der Wende waren die westlichen Produzenten, ohne irgendetwas von unserem kulturellen Kontext zu verstehen, hinter den jungen Regisseuren aus dem Osten her. Die haben dann sehr schnell die Verbindung mit der Tradition des eigenen Landes verloren. Lokale Themen waren dabei kaum gefragt«, erzählt sie bei einem Zwischenstopp in Berlin. Zornig ist sie auch über den allgemeinen Fokus auf die Jugend. »Qualität sollte der Maßstab sein, nicht das Alter.«

Für die jüngeren Theaterkünstler aus Osteuropa sieht die in Zagreb tätige Theaterleiterin immerhin noch einen »Standortvorteil« gegenüber ihren Kolleginnen in Berlin, Paris und London. »Im Westen hat das Theater erst durch den 11. September die politischen Themen bekommen. In den Ländern Osteuropas sind der Krieg in Ex-Jugoslawien und gesellschaftliche Umwandlungen starke Themen, auf die das Theater reagieren kann.« In Kroatien bemerkt Vnuk gegenwärtig die Diskussion um die psychologischen Kriegsfolgen sowie die neulich wieder erregte Debatte um die bevorzugte Versorgung von ehemaligen Kämpfern, von denen manche aber gar nicht an der Front waren, als wichtige Theaterthemen. Der vorausschauende deutsche Theatermacher kann wegen des andauernden Afghanistaneinsatzes der Bundeswehr daher gleich einen Crashkurs in Sachen ästhetischer Kriegsverarbeitung bei den anwesenden Expertinnen aus Osteuropa buchen.

7./8.5. ab 10 Uhr Sophiensäle, Sophienstraße 18, Berlin-Mitte, Info und Anmeldung im Internet: [www.dramaqueen-symposium.com](http://www.dramaqueen-symposium.com)[1]

### Links:

1. <http://www.dramaqueen-symposium.com>

---

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/170560.dramaqueen.html>